Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 72 (1962)

Artikel: Physisch-ökonomische Beschreibung des Amts Schenkenberg
Autor: Tscharner, Niklaus Emanuel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901320

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niklaus Emanuel von Tscharner 1727—1794
Landvogt des Amts Schenkenberg 1767—1773 auf Schloß Wildenstein
(Ölgemälde von F. Oelenhainz, in Privatbesitz)

Physisch-ökonomische Beschreibung des Amts Schenkenberg

von *Niklaus Emanuel Tscharner*
Obervogt zu Schenkenberg

Niklaus Emanuel Tscharner amtete von 1767 bis 1773 als Obervogt der Landvogtei Schenkenberg. Da die Burg Schenkenberg baufällig war, residierten die Vögte seit 1720 auf Schloß Wildenstein. Die Landschreiberei und die Kornschütte waren in Brugg. Zum Amt Schenkenberg gehörten folgende Siedlungen: Veltheim (mit 374 Einwohnern), Thalheim (486), Umiken (150), Lauffohr (106), Rein (163), Rüfenach (128), Remigen (340), Stilli (271), Villigen (493), Mönthal (268), Hottwil (208), Mandach (318), Riniken (220), Unterbözberg (63), Oberbözberg (235), Überthal (56), Egenwil (26), Hafen (110), Ursprung (91), Stalden (54), Kästal (37), Gallenkirch (56), Linn (137), Effingen (254), Elfingen (151), Bözen (380), Densbüren (312), Asp (174). Der Herr Landvogt regierte über 5659 Untertanen, 2746 «Mannspersonen» und 2913 «Weibspersonen». Die drei Dörfer Oberflachs, Schinznach und Villnachern gehörten zum Amt Kasteln, Auenstein zum Amt Biberstein und das Eigenamt zu Königsfelden.

N. E. Tscharner muß ein gütiger und wohlwollender Landesvater gewesen sein, denn als solcher wurde er von Pestalozzi in *Lienhard und Gertrud* geschildert. Im Hungerjahr 1772 ließ er an die Armen des Amtes Schenkenberg Korn verteilen. Die folgenden Seiten, die wir in der Schreibweise des 18. Jahrhunderts wiedergeben, erschienen im Jahre 1771 in den *Abhandlungen der ökonomischen Gesellschaft zu Bern.* Die ganze Abhandlung umfaßt 120 Seiten und sechs Tafeln. Wir bringen aus jedem Kapitel einen oder zwei Ausschnitte. Es ist jetzt, nach fast zweihundert Jahren, sehr aufschlußreich, wie der gebildete und vielgereiste Stadtberner seine Aargauer Untertanen beurteilte. *H. M.*

1. Topographische Nachricht des Amts Schenkenberg

Dieses amt, das äußerste des Kantons gegen mitternacht, erstreket sich längst der abendseite der Aare, von mittag gegen norden, und macht die äußerste streke des Jurassus aus, der die westliche gränze

der Schweiz vom Genfersee an den Rhein auszeichnet. Dasselbe liegt unter dem 48sten grad der breite und 30sten der länge des nördlichen theils der erdkugel, und also unter einem gemäßigten luftstriche; zwischen den ämtern Königsfelden, Lenzburg und der grafschaft Baden gegen morgen; Biberstein gegen mittag, das Frikthal oder die vorder Oesterreichischen herrschaften Rheinfelden, Lauffenburg und Waldshut gegen abend und mitternacht. Dieses amt ist mit innbegriff des amts Kastellen, das fast gänzlich in demselben eingeschlossen liegt, bey vier stunden lang . . .

Der rohe und harte boden bringt aller art getreide und früchte hervor, sobald derselbe tüchtig gebauet und besorgt wird. Für sich pflanzet jeder baur zu seinem gebrauch hanf, lewat (= Raps) und erdfrüchte, unter welch lezteren die erdäpfel den preis behalten welche fast die halbe nahrung dieses volks ausmachen. Am abhange und fusse der berge gegen morgen und abend sind aller orten reben; so viel, daß der wein der gröste abtrag und vertreib des landes ist. Getreide wird wenig und nur in den reichen jahren ausgeführt. Fruchtbäume werden in menge gepflanzet; unter diesen legt das volk dem nußbaume, theils wegen seinem kostbaren holz, theils wegen seiner öhlreichen frucht, einen sehr großen werth bey. Die gemeinsten fruchtbäume sind die kirschen-, birn- und äpfelbäume.

2. Von der Beschaffenheit des Bodens

Der ganze Jurassus bestehet beynahe aus einem gelben kalchfels, so auch der Bözberg und andere berge. Dieser stein liegt durchgehends in unterbrochenen ungleich tieffen schichten, horizontal oder schief von abend gegen morgen, unter seiner muttererde, die ein gelber leim ist; rothlecht, da wo das in derselben häufige eisen solchen färbt. Auf den bergen ist dieser boden sehr hart und zähe; in den thälern durch die arbeit, die geschwämmte stauberde, und den dung mürber und fruchtbarer gemacht. Auf diesem grunde, und denen daraufliegenden bruchstüken, findet man in verschiedenen gegenden auf den gipfeln der berge die schönsten versteinerungen von muscheln und meergewächsen.

3. Von der Bevölkerung

Das volk, das diese gegend bewohnt, ist stark, gesund, ungeschikt, der arbeit gewohnt, dem landbau ergeben. Zu den künsten mehr aus

mangel von anschlägigkeit als verachtung nicht aufgelegt. Alle künstler, und die meisten handwerker sind fremde; ein wahrer nachtheil für ein volk; auch die gemeinsten werkzeuge kaufen sie lieber, als sich durch verfertigung derselben zu beschäftigen und die unkosten davon zu ersparen. Sein moralischer charakter ist auf diesen körper gestimmt. Sein geist ist roh, eingeschränkt, einfältig; sein herz aufrichtig, gelassen, gleichgültig. Der Schenkenberger ist wild, aber gutmütig; gleich aufgebracht, stillet er sich leicht wieder, und vergiebt gern . . .

Dieses volk nährt sich vorzüglich mit Getreide und erdfrüchten, je nach der jahreszeit, ohne haushälterische vorsicht oder einrichtung. Was die natur ihm vorlegt, ißt es vor sich weg, ohne sorge für das zukünftige. Sein brodt macht es von dinkel (spelt), roggen oder akerbohnen; mit diesem nährt es sich von erdäpfeln und rüben durch den herbst und winter; wenn diese fehlen, mit dürrem obst und kraut im frühling; im sommer oft mit nichts als gerstenbrodt zu seinem muß, das es aus erbsen oder habergrüze kocht. Jede haushaltung hält ein schwein; die besseren zwey, die sie mästen und im winter schlachten; ander fleisch essen sie wenig. Die reichen halten eine kuh, die reichsten zwey, die armen geißen; milch und butter findet man nicht zu kaufen, an des lezteren stelle brauchen sie nuß- und lewatöhl zum kochen. Die mäßigkeit ist keine der haupteigenschaften dieses volks. Im trinken ist es noch weniger mäßig, als im essen; der gebrauch und misbrauch des weins ist sehr gemein; doch da solcher weder feurig noch schwer noch theur ist, so schadet er der gesundheit desto weniger.

4. Von der Feldarbeit

Im jenner haut der landmann holz, bringt solches nach haus und wartet seinem vieh; sein weib der wirthschaft, spinnt, und trägt die jauche bei guter witterung aus.

Im februar, wo es das wetter erlaubt, grabt er seine wiesen ab; sucht mergel und grund, führt solche auf äker, wiesen, wo er es nöthig findet; beherdet und düngt die reben; ersezt geschirr und wagen; verbessert haus und hof. Das weib besorgt die küche und die kleidung.

Im merz ruft und lockt die wiederkehrende sonne den landmann zur arbeit ins feld, indem er die sommersaat bestellt; in die wiesen, die er raumt und wässert; in die reben, die er grubet und schneidet.

Das weib umgräbt und düngt den garten, sezt saamenpflanzen aus, besucht und düngt die kohlsaat (lewat), sammelt blätter zur streue, und folgt dem mann in felder und reben.

Im aprill wird die sommersaat vollbracht, der hanf- und flachsaker bestellt, der klee in gute felder gesäet, die reben zum erstenmal gehaket. Das weib folgt mit dem volk dem mann in die arbeit, pflanzt den garten, säet mören in den flachs, jätet das korn, bereitet den aker zur erdäpfelpflanzung, und pflanzt die dem lande fremde und so gesegnete frucht mit doppelter freude.

Im may siehet der baur alle seine fruchtäker bestellt, und denket jezt auf die besorgung derselben; er reiniget solche vom unkraut, sichert sie vor dem vieh durch die verbesserung seiner einhägen; treibet das vieh auf die weide, und erfrischt mit grünem futter den ochsen, der die hize zu fühlen anfängt. Die reben werden zum zweytenmal gehaket. Sein weib pflanzet noch garten und feldgewächse, als kohl, kürbse, und fängt an für menschen und vieh grünes kraut und gras einzusammeln und zu bereiten.

Im brachmonat sollen die reben geheftet und zum leztenmal gehaket werden. Auf den feldern wird die brache vollbracht, von da an der feldbau ruhet, bis der baur mit der heuerndte beschäftiget, muße zu anderer arbeit findet; diese erfordert alle hände, vom ersten zum lezten. In der zwischenzeit wird die kohlsaat gesammelt, und die gersten geschnitten, auf die stelle derselben werden auf die gekehrten äker die ersten rüben gesäet. Jetzt erfrischet sich das landvolk mit erdbeeren und kirschen, den erstlingen der baum- und staudenfrüchte.

Im heumonat wird die heuerndte vollendet, und sobald der vorrath für das vieh eingesammelt ist, reifet das getreide zur nahrung des menschen und zur erndte, die beschwerlichste aber fröhlichste für den landmann; der roggen, weizen und dinkel, die reichsten früchte seines fleißes, erndtet er jetzt im schweiße seines angesichts mit jauchzen. Die hanf- und flachsäker werden gezogen; in die roggenfelder säet er zugleich rüben zum vorrath auf den winter. In erwartung der erdfrüchte reichen ihm die bäume und stauden zu seiner erquikung allerley saure früchte, und das weib findet im garten kraut und gewurz im überfluß.

Im augustmonat wird die erndte fortgesezt, sommergersten, akerbohnen, wiken, erbsen, früher haber, werden eingescheurt; das emd (grummet) eingesammelt; das brachfeld zum drittenmal gepflüget;

das kornfeld gestrauchet; roggen, weizen und dinkel zur aussaat gedroschen; hanf und flachs gerauft, geröstet, gedörrt, die wiesen werden, sobald solche leer stehen, fleißig gewässert; das vieh treibt der hirt in die stoppelfelder. Jezt ißt der baur die ersten erdfrüchte zur lust, und gar oft von neuem getreide brodt zur noth.

Im herbstmonat jäten fleißige leute ihre reben, ehe solche der hut übergeben werden; akern zum leztenmal zur wintersaat; säen an späten orten den dinkel, an frühen weizen und wintergersten; fahren mit der wässerung der wiesen fort, die nicht geweidet werden, und mit ausdreschung des getreides zum saamen. Auf den bergen wird das zweyte gras und der haber eingeerndtet. In diesem monat lebt der baur im überfluß, der seine früchte nicht zum voraus gegessen, oder dem juden verpfändet hat.

Im weinmonat sammelt endlich der landmann die späten früchte des kostbaren und mühsamen rebenbaus ein; nach der weinlese die baumfrüchte und erdfrüchte, zum vorrath auf den langen und unfruchtbaren winter. Der mann säet auf hofnung das wintergetreide aus, und vertraut seinen besten schaz dem schose der mütterlichen erde. Das weib dörrt, bricht und verwahrt den hanf zur arbeit des winters; das vieh geht auf den lezten raub aus, in die spatweide der wiesen und wälder, die hirten nach baum- und erdfrüchten.

Im wintermonat werden die reben gereinigt, wenn es die witterung erlaubt, an theils orten gegrubet, die stikel ausgezogen und zusammengeschlagen; die wiesen gegraben, die starken felder vor winter aufgerissen, die gersten und lewatäker gedüngt; der baur fängt an zu dreschen, treibt sein vieh in stall, zieht den winter mit der erde an, und sucht sich und sein vieh gegen die drohende kälte desselben zu verwahren; sammelt die lezte beute von den bäumen, die blätter zur streue unters dach. Das weib flüchtet das lezte kraut aus dem feld und garten in keller.

Im christmonat geht der baur auf holz aus, fährt fort sein getreide auszudreschen und aufzuschütten; sammelt alles unters dach, und vollbringt was noch draußen versaumt oder vergessen worden; zu haus mästet er sein vieh, schlachtet was er im vermögen hat, und lebt bey wenigster arbeit im jahre am besten; endlich schließt er sich mit seinem gesinde und vieh in seine hütte ein. Glüklich der so wie die bewohner dieser gegend mit friede solche beziehen, und unter dem schuz der freyheit bewohnen kann.

5. Von den Künsten

Nach meinem sinn ist die manufaktur in dieser gegend vorteilhaft, indem solche einen theil des volks auf eine dem lande nützliche art beschäftiget; dem müßiggange entziehet; von dem bettel errettet, und dem vaterlande versichert; doch so, daß dieselbe ohne nachtheil des landbaus sich nicht ausdehnen kann; in diesem gesichtspunkte ist gut, daß der preis der waaren, und der lohn der arbeiter, nicht zu hoch steige; das beste dünkt mich in der gegenwärtigen lage der dinge zu seyn, wenn der fleißige spinner sechs bis sieben bazen täglich verdienen kann, der weber vom stük tuch fünfzehn bazen lohn hat, das lb. garn sechszehn bis siebenzehn bazen gilt, und der marktpreis der tücher siebenzig bis achtzig bazen ist, so wird die manufaktur dem landbau von keinem vorgezogen werden, der diesen zu treiben vermag; und die nichts vermögen, haben ein sicheres hülfsmittel vor sich, sich durchzubringen.

6. Der Handel

Die vornehmsten artikel der aktivhandlung sind:

1. Der Wein; dieser ist der wichtigste und fast einzele vertrieb dieser gegend. In mittelmäßigen jahren wird für dreißig bis vierzig tausend gulden wein ausgeführt, von dem zwar ein guter theil von den bewohnern in den nächstgelegenen städten wieder getrunken wird.
2. Der aufwachs des großen viehs, der sich auf den vierten theil des werths belaufen mag.
3. In fruchbaren jahren etwas an getreide, obst und erdfrüchten.
4. Die manufaktur der baumwolle; diese wirft dem amt Schenkenberg wenigstens jährlich eine summ von zwölftausend gulden an, und hat schon bey zwanzigtausend eingebracht . . .

Auch in dieser gegend drükt den landmann, und fesselt den handel, die verschiedenheit der gewichten und maaßen. Alles land wird in juchart oder mannwerk berechnet. Eine juchart feld ist eigentlich, was der landmann in einem tag mit seinem akerzug pflügen kann. Ein mannwerk wiesen, was er in einem tag mähen kann; ein mannwerk reben, was der anbauer in einem tag haken kann. Das maaß der trokenen früchten ist malter oder mütt. Das malter haltet zwey säk, von diesen jeder zwey mütt. Gewichte und maaße, diese pfän-

der der treue und redlichkeit, diese mittel, solche zu versichern und zu schützen, sollten nicht nur so gleich als möglich, sondern auch in dem richtigsten verhältnis unter sich im handel sein, der das stärkste physische band der Gesellschaft ist.

Diese abhandlung ist nicht nur für gegenwärtige, sondern auch für die zukünftigen zeiten geschrieben. Gleichwie ein volk, das dergleichen nachrichten von dem vergangenen hätte, durch die vergleichung seines gegenwärtigen zustandes mit dem ehmaligen, gleich diesem sein schiksal zu segnen, und sein glük dankbar zu erkennen anlas haben würde; so werden vielleicht desselben nachkommen über den verbesserten wohlstand, den sie unseren zeiten schuldig sind, und über die glüklichen folgen, die wir ihrem fleiße und ihrer tugend in der zukunft versprechen, sich freuen.

Das allgemeine beste suchen ist weisheit, und solches wirken ist tugend.